[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 5. IX. Jahrgang. Zürich, den 1. Februar 1919.

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)
Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements: Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 35.—
Insertionspreis: Die viergesp. Petitzeile 75 Rp.

Eigentum & Verlag der Zeitungsgesellschaft A.-G.
Annoncen- & Abonnements-Verwaltung: „ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- & Handelsgesellschaft, Zürich I
Redaktion und Administration: Uraniastr. 19. Telef. „Selnau" 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi

Redaktion: P. E. Eckel, Zürich, D. A. Lang, Zürich, Dr. O. Schneider, Zürich
Verantwortlicher Chefredakteur: Rechtsanwalt Dr. O. Schneider in Zürich I.

Kino und Völkerversöhnung.

Vor wenigen Tagen haben wir in einer amerikanischen Zeitung einen Protest einiger amerikanischer Kino-Operateure gelesen, denen nicht gestattet wurde, die großen historischen Momente der gegenwärtig in Paris tagenden Friedens- und Völkerbundskonferenz durch ihre Kamera zu verewigen.

Aber nicht um diese rein äußerliche, aktuelle Beziehung zwischen Kino und Völkerbund dreht sich heute unser Interesse. Unser Problem ist ein viel innerlicheres, tieferes. Die Gründung und Ausgestaltung des Völkerbundes ist wohl die große Hauptfrage der nächsten Zukunft, die heute schon die ganze Welt in Atem hält und von deren Lösung so unsäglich viel abhängt.

Die Idee des Völkerbundes ist eine Frucht, die dieser Völkerkrieg zum Reifen gebracht hat. Es scheint auf den ersten Blick sonderbar, ist aber innerlich tief begründet, daß nun gerade dieser Krieg, der wie nichts zuvor die Völker auseinanderriß, diese Völkerbundsidee zur Tat reifen ließ. Es ist heute die allgemeine Ueberzeugung, daß nur eine ganz enge Verbindung der Staaten, eine Verbrüderung der Völker, in Zukunft einen zweiten Völkerkrieg verhindern könne.

Die Kultur unserer Zeit ist auf die Mitwirkung aller Völker angewiesen, und ein Fortschritt der Menschheit ist undenkbar, solange nicht die internationalen Beziehungen wieder angeknüpft sind. Die internationale Arbeitsteilung, auf der unsere ganze materielle Kultur heute beruht, differenziert und spezialisiert sich immer mehr und mehr und verlangt je länger je mehr einen engeren Zusammenschluß Aller, ja in gewissem Sinne eine geistige Durchdringung der verschiedenen Völker.

Die Völkerversöhnung und der Völkerbund müssen kommen. Das ist eine organische Notwendigkeit. Wie aber seine Ausgestaltung, seine Organisation sein wird, das läßt sich heute noch nicht sagen. Wir müssen uns darauf beschränken, gewisse Vorbedingungen zu erfüllen und die nötigen Grundlagen zu schaffen.

Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, daß bei jedem Sozietätsverhältnis, bei jedem Zusammenleben, sogar im engsten Familienkreise ein gegenseitiges Sichverstehen die erste Voraussetzung für ein friedliches und gedeihliches Zusammenleben ist. Was aber bei einer kleinen Familie notwendig ist, muß es in noch viel höheren Grade sein bei einer Völkerfamilie.

Daran hat es bis heute gar sehr gefehlt, und wer einst die Geschichte des Weltkrieges schreiben wird, muß dem Kapitel der „Mißverständnisse" einen großen Raum reservieren. Gar manches, das jetzt als Bosheit und Schlechtigkeit ausgelegt wird, wird sich später einmal nach einer allgemeinen Kopfklärung als eine Folge von Irrtümern und Mißverständnissen herausstellen.

So war, um nur ein heute so aktuelles Beispiel zu erwähnen, „Die Weltfremdheit der Deutschen" auf dem ganzen Erdenrund zu einem beflügelten Wort geworden. Es haben sich im Verlaufe dieses Krieges gebildete Deutsche des öftern die Frage vorgelegt und die Tatsache zu erklären gesucht, warum der „Deutsche" in der ganzen Welt fast ausnahmslos verhaßt war. Sie haben mit einem Scharf-